

men; „Er“ jedoch fällt so in sie hinein, als hätte er sich gar nichts anderes gewünscht, und als wäre dies für ihn eine ebenso ungezwungene Bewegung, wie auf den Schwingen der Liebe zu fliegen. Er ist nicht tapfer; aber diese unendliche und unerschöpfliche Bereitschaft allen Tücken des Schicksals gegenüber kommt der heldenmütigsten Abenteurer-Courage gleich.

Die gleiche Unverletzbarkeit des Geistes, wie sie die antiken Stoiker ihren einigermassen langweiligen Sentenzen auferlegten, legt „Er“ in seine aberwitzigen Tollheiten mit geradezu phantastischer Folgerichtigkeit, hinein. Denn — nebenbei gesagt — Folgerichtigkeit und schreckliche Systematik sind eines der noch unerforschten Geheimnisse des Humors.

WAS MAN SICH VON LLOYD ERZÄHLT:

Es ist noch nicht lange her, daß Harold Lloyd den Europäern „Guten Tag“ gesagt hat. Ihm war es, nach seiner eigenen Aussage, damit gar nicht so eilig. „Sie werden dich solange fragen, welche Rolle dir die liebste ist, was du arbeitest, wann du aufstehst und warum du deine Abendmahlzeit nicht am Morgen einnimmst, bis dir nichts anderes übrigbleibt, als einen Diener zu bestechen, um durch den Kücheneingang ins Freie zu flüchten.“ So schreibt er in seiner Selbstbiographie.

Deshalb lag ihm nichts daran, in Europa Visite zu machen, bevor man ihn nicht einlud. Er hatte Zeit. „Der Mann hat sich sicher ganz genau ausgerechnet“, meint sein Manager und Onkel, W. Wil-

liam R. Fraser, „wann der Kontinent ihn holen würde. Soundso viel Jahre Amerika Land, dann eine Zeitlang New York und dann Europa.“

Dieses „Ausrechnen“ spielt in der künstlerischen Laufbahn Harold Lloyds über-

haupt eine große Rolle. Genau so, wie jede große Rolle, die er spielt, das Ergebnis einer sorgfältigen Berechnung ist. Das war nicht immer so. Denn in den Anfängen seiner Filmkarriere hatte er es nicht leicht. In dieser Zeit, da es mit der Kunst nicht so recht vorwärts ging, hatte Harold Lloyd in seinem Freunde Hol Roach eine kräftige Stütze. Der ging mit ihm durch dick und dünn. Meist aber durch dünn, denn der Verdienst war schmal, und der Fortsetzung auf S. 179.



Harold Lloyd und seine Gattin Mildred in dem Film „A Sailor - Made - Man“, der den Ruf des Künstlers begründete.